

## **Helmut Schneider (Hg.): Eurasia. Schriften der Gesellschaft für Asiatische Philosophie**

Hamburg: Verlag Dr. Kowač, 2019. 74,80 EUR, ISBN 978-3-8300-9371-8

### **Rezension von Thomas Weyrauch**

Helmut Schneider, der Herausgeber dieser Schrift, ist zugleich Vorsitzender der Gesellschaft für Asiatische Philosophie, die sich primär um das Verständnis der chinesischen, indischen und japanischen Philosophie bemüht. Sie misst Philosophie nicht an einem bestimmten vorausgesetzten europäischen Philosophiebegriff, sondern versteht sie in einer komparatistischen Konzeption im weitesten Sinne als denkendes Erfassen der Wirklichkeit, das sich in Ost und West in verschiedener Form zeigen kann. Die 2006 erschienene Reihe „Zusammenhänge – Jahrbuch für Asiatische Philosophie“ hat sich zur Aufgabe gemacht, komparative philosophische Arbeiten mit Schwerpunkt Süd- und Ostasien zu publizieren. Ihr zweiter, 2019 erschienener Band „Eurasia. Schriften der Gesellschaft für Asiatische Philosophie“, die der emeritierte Philosophieprofessor Schneider stellvertretend für die 1991 gegründete Vereinigung herausgibt, ist genau genommen der erste Teil einer zweibändigen Schrift. Er beinhaltet sieben Beiträge unter Federführung von Sarah Kissler. Sie betreffen den asiatischen Kernbereich der Philosophie, d. h. die Indiens, Chinas und Japans mit ihren Ausläufern und Einflusszonen in Tibet und Korea. Die Autoren kommen aus unterschiedlichen Disziplinen wie Philosophie, Religionswissenschaften, Mathematik, Kunstwissenschaften, Germanistik und Japanologie und bringen daneben eine Vielfalt akademischer Meriten ein, nämlich Abschlüsse von Bachelor über Promotionen bis zu Habilitationen.

So behandelt Udo Reinhold Jeck etwa die Ontologie, die Lehre vom Seienden, des griechischen Philosophen Parmenides und vergleicht sie mit den indologischen Untersuchungen von Friedrich Schlegel und Wilhelm von Humboldt. Die von der heutigen Schulphilosophie wenig behandelte oder gar abgelehnte Beschäftigung mit der chinesischen Alchemie des Yijing macht Dirk Stederoth zum Thema historischer und philosophischer Betrachtung sowie eines interkulturellen Vergleichs. Dabei geht er von zwei Dimensionen aus, der logischen und der „symbo-logischen“, bei der letztere etwa am Beispiel Gold für die Unwandelbarkeit, Quecksilber für die Wandelbarkeit stehe.

Die Laozi-Hermeneutik des französischen Sinologie-Pioniers Jean-Pierre Abel-Rémusat verdeutlicht für Hermes Spiegel, emeritierter Philosophieprofessor an der Université Libre de Bruxelles und Dozent an der Renmin Universität in Beijing, wie wichtig es für die Betrachtung fremder Kulturen ist, zunächst die eigene zu kennen: „Je weniger man das westliche Denken kennt, desto andersartiger erscheint einem das chinesische.“ Er kommt zu dem Schluss: „In dieser Hinsicht legt ein im Paris des 19. Jahrhundert lebender Konservator der Bibliothèque

Nationale eine undogmatische Offenheit an den Tag, die man an vielen heutigen Sinologen oder an auf China blickende Philosophen vermisst, die sich einbilden, die „Differenz“, die unvergleichliche Eigentümlichkeit, des chinesischen Denkens und dessen Erzählweise erkannt zu haben und alternative Interpretationen von vornherein als ideologische Emanationen westlicher Herrschaftsansprüche verdammen.“

Die Rezeption Martin Heideggers in Japan ist Gegenstand der Beiträge von Monika Nawrot und Dagmar Dotting über die Kyōto-Schule und den Philosophen Watsuji Tetsurō. Schließlich sollen die Arbeiten von Walter Tydecks über philosophische Grundbegriffe des Buddhismus sowie der Tagungsbericht von Sarah Kissler „Zwischen Konfuzius und Kant“ über eine Kooperation von Sinologie und Philosophie an der Universität Bochum erwähnt werden, die auf die Diskussion um Menschenwürde im interkulturellen Kontext eingeht, dessen „leichtfertiger Gebrauch“ zu hinterfragen sei.

Dass Band 2 des Jahrbuches immerhin 13 Jahre nach Band 1 erschien, mag seltsam anmuten, ist aber angesichts der hochkarätigen Arbeiten zu entschuldigen. Es bleibt zu hoffen, dass der zweite Teil von Band 2 in einem deutlich kürzeren Zeitraum folgen und die Reihe bei gleich bleibender Qualität fortgeführt wird.

Dr. iur. Thomas Weyrauch  
dr.thomas.weyrauch@gmx.de